Luchs
(Lynx lynx)

Warten auf Ausbreitung

FOTO: GEORG PAULUHN / PICLEASE

Neben der Wildkatze ist der Luchs einziger Vertreter der katzenartigen Beutegreifer in Mitteleuropa. Auf der iberischen Halbinsel kommt der deutlich kleinere Pardelluchs (*Lynx pardinus*) vor, der möglicherweise keine echte biologische Art, sondern lediglich eine Unterart des Europäischen Luchses darstellt. Der Luchs bewohnt bevorzugt große Waldgebiete, nutzt aber dort durchaus auch Offenflächen und Felsregionen. In Deutschland ist der Luchs im 19. Jahrhundert ausgestorben. Die Verfolgung durch den Menschen spielte hierbei sicher die größte Rolle. Inwieweit dieser Prozess durch eine reduzierte Beutedichte (insbesondere Reh-, aber auch Rotwild) im 19. Jahrhundert verstärkt wurde, ist bislang eine offene Frage. Heute kann der Luchs wieder in einigen Regionen in Deutschland nachgewiesen werden, beispielsweise im Bayerischen Wald, im Harz und im Pfälzer Wald. In vielen weiteren Gebieten gibt es Einzelbeobachtungen. Alle mitteleuropäischen Luchsvorkommen haben ihren Ursprung in Wiederansiedlungsprojekten. Nach einem Auswilderungsprojekt im damaligen Forstamt Zwiesel Mitte der 1970er Jahre, ergänzt durch eine nie ganz versiegte Zuwanderung aus Böhmen (verstärkt wieder seit Ende der 1980er Jahre) wird der Luchs im Bayerischen Wald wieder regelmäßig nachgewiesen.

Luchse leben als territoriale Einzelgänger. Sie sind vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Das Revier eines Kuders umfasst ein Gebiet zwischen 15.000 und 40.000 ha, Reviere von weiblichen Luchsen sind zwischen 5.000 und 20.000 ha groß. Bei hoher Luchsdichte und hinreichend Beute können aber auch kleinere Territorien beobachtet werden.

Der Luchs erbeutet als Pirsch- und Lauerjäger vorwiegend mittelgroße Beutetiere – bevorzugt Rehe, gelegentlich auch Rotwildkälber und im Alpenraum Gamswild. Zum Beutespektrum gehören auch Hase und Fuchs. In der Regel kehren Luchse mehrmals zu einem großen Riss zurück. Fallwild (Aas) wird nicht gerne genommen. Als Faustregel kann gelten, dass ein erwachsener Luchs pro Woche ein Reh erbeutet, welches allerdings auch von anderen Arten mitgenutzt wird. Schäden entstehen durch das gelegentliche Reißen von Haustieren, insbesondere Gehegewild.

Der Managementplan „Luchse in Bayern“ wurde im Frühjahr 2008 durch das Bayerische Umweltministerium veröffentlicht und bildet den Rahmen für den Umgang mit

Auf einen Blick

- 80 bis 120 cm Körperlänge
- Zwölf bis 38 kg
- Ranz: März/April
- Ein bis fünf, meist zwei bis drei Jungtiere, Mai/Juni
- Fotofallenmonitoring, Individualisierung über Balgmuster
- Unterliegt dem Jagdrecht, ganzjährig geschont; FFH-RL Anh. II und IV
- RL 1; es (2017)

dem Luchs in Bayern. Bei der Erarbeitung des Managementplans wirkten zahlreiche Institutionen, Verbände und Behörden mit. In der so genannten Arbeitsgruppe „Wildtiermanagement/Große Beutegreifer“ wurde der Plan interessensübergreifend diskutiert und abgestimmt, sodass ihm breite Unterstützung gewiss ist. Er steckt die wichtigsten Arbeitsfelder ab und skizziert die Maßnahmen, die zukünftig im Rahmen des Projekts zur Umsetzung des Luchs-Managementplans bearbeitet werden sollen.

Fotofallenmonitoring

Manfred Pöschl

Für ein fundiertes Luchsmonitoring geben Beobachtungen wichtige Hinweise zur Verbreitung der Tiere. Beobachtungsdaten allein sind jedoch nicht hinreichend, da sie sich nicht überprüfen lassen und unter Umständen nur durchwandernde Luchse erfassen.

Seit 2007/2008 wird daher von der Hegegemeinschaft Lamer Winkel im Luchskerngebiet des Bayerischen Waldes ein gezieltes Monitoring mit Fotofallen betrieben.

Mitte des Jahres 2016 wurde durch den BJV im Otterhaus Bayern in Mauth eine Luchskoordinationsstelle eingerichtet, durch welche seither eine stetig wachsende Zahl von Rissmeldungen erfasst und eine Meldeprämie für Rot-, Reh- und Damwild ausbezahlt werden.

Um die Luchsbestände insbesondere in den Privat- und Eigenjagdrevieren intensiv zu erfassen, unterstützt die Wildland-Stiftung Bayern seit 2016 das Engagement der Hegegemeinschaft Lamer Winkel.

Anhand des individuellen Fleckenmusters können hierbei die Luchse relativ sicher unterschieden und identifiziert werden. Das Fotofallenmonitoring gibt Anlass zu der Vermutung, dass immer wieder Luchse nach ca. 2 bis 5 Jahren aus ihren Revieren verschwinden, was am ehesten durch den Tod des jeweiligen Luchses zu erklären ist. In Kombination mit dem Fund von vier gewilderten Luchsen in den Jahren 2012 bis 2015 können wir nicht ausschließen, dass Wilderei mitursächlich für die seit 15 Jahren beobachtete Stagnation der Luchsteilpopulation in Bayern ist. Jedoch können auch Verkehrsunfälle, Krankheiten und weitere, noch nicht bekannte Faktoren ebenfalls beteiligt sein.

Das aktuelle Monitoring, wie es der BJV nun für den Zeitraum vom September 2020 bis Mai 2022 im Landkreis Freyung-Grafenau durchführt, liefert die Möglichkeit, in rund 40 beteiligten Revieren auf einer Fläche von circa 27.000 Hektar Daten zum

Luchsvorkommen zu erheben – Zusammen mit dem Nationalpark wären dann rund 52.000 Hektar erfasst.

Die Betreuung der 85 Kameras mit dem notwendigen Zubehör erfolgt komplett ehrenamtlich durch die Jäger. Jedes Revier erhält zwei Kameras für einen strategischen Standort, um durchwechselnde Luchse von beiden Seiten aufnehmen zu können.

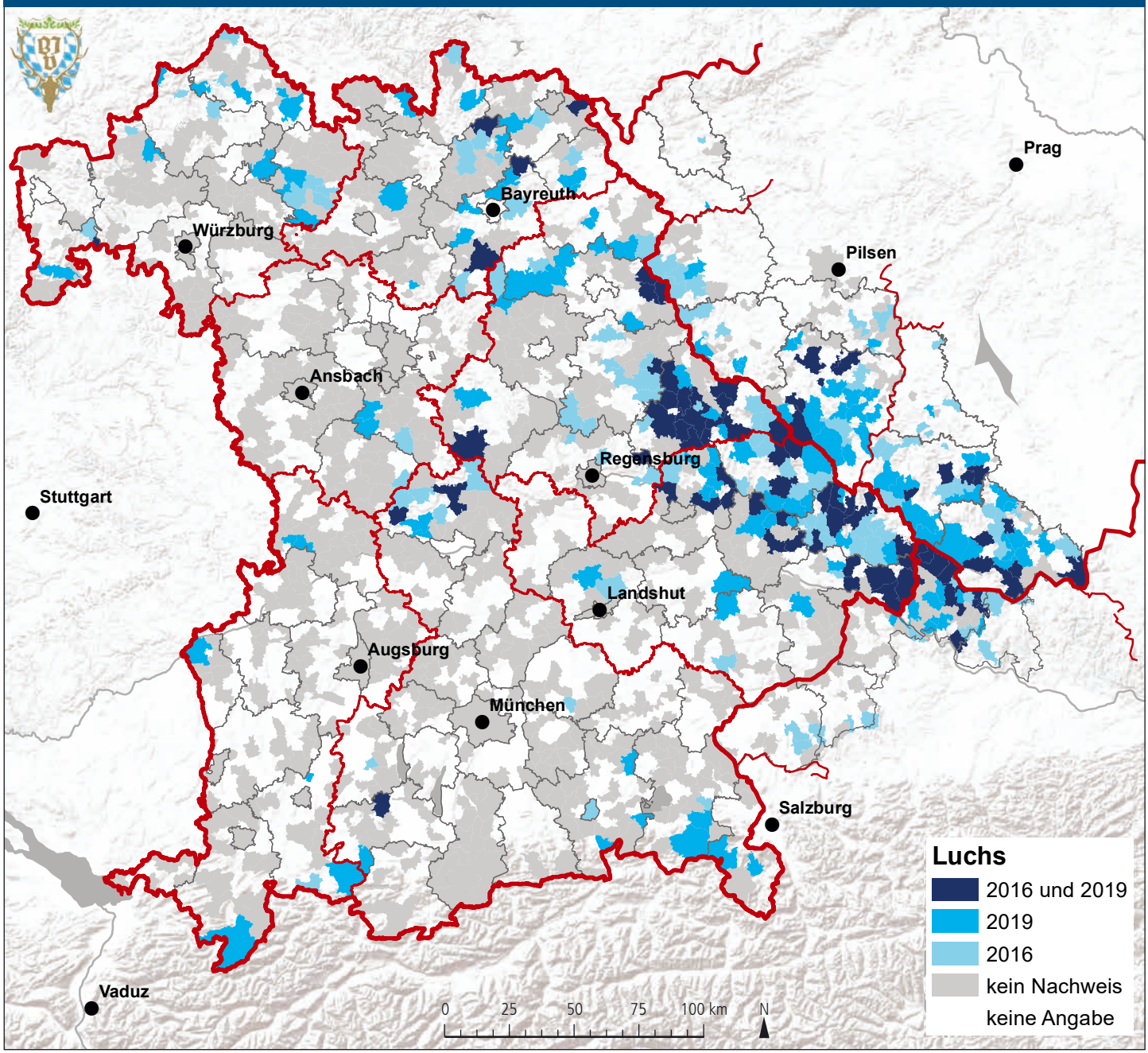
Eingebunden in das neue Projekt des BJV ist das Landesamt für Umwelt (LfU), dem alle gewonnenen Daten zum Luchs für das amtliche Luchs-Monitoring und die Artenschutzkartierung zur Verfügung gestellt werden. Hier findet ein enger Informationsaustausch statt. Mit der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald konnten geeignete Fotofallenstandorte für das Monitoring festgelegt werden. Die Auswertung der gewonnenen Daten erfolgt durch die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Das Projekt wird über das StMELF aus Mitteln der Jagdabgabe gefördert.

Fotofallennachweis mehrerer Luchse im Bayerischen Wald

FOTO: BJV

Gemeldete Luchs-Vorkommen 2019



DATENQUELLE: BAYERISCHER JAGDVERBAND; KARTENGRUNDLAGEN: ESRI; TSCHECHIEN: OPENSTREETMAP, ODBL 1.0; BEARBEITUNG: REGINA GERECHT (BJV)

Zum Nach- und Weiterlesen

Anonymus. *Managementplan „Luchse in Bayern". Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, 16 Seiten, 2008*

Breitenmoser, U.; Breitenmoser-Würsten, C. *Der Luchs. Ein Großraubtier in der Kultur-landschaft, Salm-Verlag, Wohlen/Bern 2008*

Breitenmoser-Würsten, C.; Zimmermann, F.; Stahl, P.; Vandel, J.; Molinari-Jobin, A.; Molinari, P.; Capt, S.; Breitenmoser, U. *Spatial and social stability of an Eurasian lynx (Lynx lynx) population: An Assessment of 10 Years of Observation in the Jura Mountains. Wildlife Biology* ***13****, 365-380, 2007*

Herzog, S. *Für und Wider von Wiederansiedlungsprojekten, dargestellt am Beispiel des Luchses (Lynx lynx) und des Auerhuhnes (Tetrao urogallus) im Harz. Artenschutzreport* ***26****, 55–57, 2010*

Kaczensky, P.; Reinhardt, I.; Kluth, G. *Wer war es? – Spuren und Risse von großen Beutegreifern erkennen und dokumentieren. Wildland-Stiftung Bayern 2011*

Kumutat, C.; Herzog, S.; Heurich, M. *et al. Große Beutegreifer, Schriftenreihe des Landesjagdverbandes Bayern e.V.* ***23****, 2017.*